

EIKE HINZ

ANTHROPOLOGISCHE ANALYSE  
ALTAZTEKISCHER TEXTE, TEIL 1

HAMBURG 1970

## FACHTRADITION

***Zum gedruckten Buchtitel („Antropologische...“)  
[Siehe folgende Seite]***

**„Welcher Scheißer hat denn da an den H's gespart?“**

[Von meinem verstorbenen Kollegen Prof. Dr. Peter Tschohl 1970 als  
Kommentar auf einer Postkarte an mich zugeschickt.

Gedächtnisgetreu von mir erinnert und hier zitiert.

Ich teile das Schicksal mit meiner Kollegin Dr. Helga Rammow, der die  
Verwandtschaft als ‚VerWANDschaft‘ widerfahren ist – vom selben  
Drucker.]

**Beiträge zur mittelamerikanischen Völkerkunde**

Herausgegeben vom Hamburgischen Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte

---

---

IX

---

---

## **Antropologische Analyse altaztekischer Texte**

Teil 1:

Die magischen Texte im Tratado Ruiz de Alarcóns (1629)

von

Eike Hinz

HAMBURG 1970

---

---

Im Selbstverlag des Hamburgischen Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte

# Antropologische Analyse altaztekischer Texte

Teil 1:

Die magischen Texte im Tratado Ruiz de Alarcóns (1629)

Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde  
der Philosophischen Fakultät  
der Universität Hamburg

vorgelegt von

Eike Hinz  
aus Goslar

HAMBURG 1970

1. Referent : Prof. Dr. G. Zimmermann

2. Referent : Prof. Dr. H. Flasche

Tag der mündlichen Prüfung : 9.12.1969

M e i n e r M u t t e r g e w i d m e t

## V O R W O R T

Die vorliegende Arbeit wurzelt letzten Endes in Anregungen, die von einem Prüfungsgespräch mit meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Günter Zimmermann, ausgingen. Ihm danke ich nicht nur persönliches und sachliches Verständnis und Unterstützung durch Beschaffung sonst unzugänglicher Werke aus seiner Privatbibliothek, sondern auch die großzügige und selbstlose Überlassung eines Durchschlags seiner unveröffentlichten Transkription des 6. Buches von Sahagún zur Auswertung, mit der Erlaubnis, daraus zitieren zu dürfen.

Herr Dr. Georg Hinch, Linguist und Iranist, unterzog sich der Mühe, die zweite Fassung dieser Dissertation zu lesen und zu prüfen; für seine fruchtbare Kritik bin ich ihm zu großem Dank verpflichtet.

An dieser Stelle möchte ich meinen besonderen Dank Herrn Dr. Peter Tschohl abstaten. Er hat meine bisherige Entwicklung entscheidend gefördert; seiner unermüdlichen, intensiven und unnachsichtigen Kritik verdanke ich es, wenn mein Studium nicht zu einem Irrweg geworden ist.

Die Studienstiftung des deutschen Volkes hat mich während meines Studiums finanziell unterstützt; ich danke all denen, die die Voraussetzung dafür schufen und die mich während meines Studiums betreuten.

Die hier als Dissertation vorgelegten Untersuchungen umfassen nur einen Teil der ursprünglich untersuchten Text-Gruppen. Da die untersuchten Text-Gruppen nicht näher zusammenhängen, schien es geraten, die Analysen separat vorzulegen. Die übrigen Analysen (mantischer und didaktischer Sahagún-Texte) liegen abgeschlossen vor und sollen als 2. Teil der "Anthropologischen Analyse altaztekischer Texte" erscheinen.

Dem Hamburgischen Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte danke ich für die Aufnahme dieser Arbeit in seine Reihe "Beiträge zur mittelamerikanischen Völkerkunde".

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. Einleitung	1
1.1. Thematik	1
1.1.1. Verfahrens- und Problemorientiertheit	1
1.1.2. Textwahl	1
1.1.3. Forschungsziel	2
1.1.4. Arbeitsprogramm	3
1.2. Kritik spezieller und allgemeiner Verfahrenshaltungen in der philologischen Mexikanistik	5
1.2.1. Informationshomogenisierung	5
1.2.2. Etymologisierung	7
1.2.3. Methodologielosigkeit	8
1.3. Methodologische Probleme der Dokumentenanalyse	9
1.3.1. Perfektische Aussagen und ihre Rechtfertigung	9
1.3.2. Vergangenheit und ihre Rekonstruktion	10
1.3.3. Erkenntnistheoretischer Status perfektischer Aussagen	10
1.3.4. Intersubjektivität	12
2. Quellenkritik	13
2.1. Übersicht über den Inhalt des Tratado	13
2.2. Zur Genese des Tratado	13
2.2.1. Initiative zur Abfassung	13
2.2.2. Zweck des Tratado	14
2.2.3. Informationsbeschaffung	15
2.2.4. Existenz schriftlicher Vorlagen	15
2.2.5. Quellen-Stammbaum	16
2.3. Wissenssoziale Zusammenhänge	16
2.3.1. Professionelle und nicht-professionelle Zauberer	17
2.3.2. Erwerb und Tradierung der Sprüche	18
2.3.3. Synkretistische Tendenzen	19
2.4. Zur systematischen Text-Entzifferung	20
2.4.1. Textkritik	20
2.4.1.1. Sernas "Manual"	21
2.4.1.2. Textkorrekturen	21



	Seite
4.2.2. Zauberspruch als System von Mitteilungen	55
4.2.3. Das Problem des logisch-sprachlichen Parallelismus	55
4.2.4. Methodologische Probleme der Analyse	56
4.2.4.1. Nachweis vs. Postulierung	56
4.2.4.2. Hypothesencharakter struktur- analytischer Aussagen	56
4.2.4.3. Aufstellung des Falsifika- tionskriteriums	57
4.2.4.4. Zur Identifizierung des Forschungsgegenstands	57
4.3. Untersuchung des Handlungszusammenhangs	58
4.3.1. Die Situationsbezogenheit der Sprüche	58
4.3.2. Untersuchung der Situations- eigenschaften	61
4.3.3. Situationsveränderung durch Spruch- Rezitation	62
4.3.4. Rekonstruktion der kommunikativen Beziehungen	63
4.3.5. Funktionsmodell der Sprüche	66
4.3.6. Zum Status der Analyse	67
4.4. Satz-für-Satz-Untersuchung	68
4.4.1. Programm der Satz-für-Satz- Untersuchung	68
4.4.2. Untersuchung der Satzarten	69
4.4.2.1. Klassifizierung der Sätze	69
4.4.2.1.1. Zuordnungsentscheidungen	70
4.4.2.1.2. Zur logischen Analyse der koppelverbhaltigen Sätze	71
4.4.2.1.3. Zur logischen Analyse der Imperativ- und Futur-Sätze	71
4.4.2.1.4. Definition des Aufmerksam- keitssignals	73
4.4.2.2. Häufigkeiten der Satzarten	74
4.4.3. Untersuchung der Aussage - Inhalte	74
4.4.3.1. Prinzipielle Probleme	75
4.4.3.2. Gruppierung der Aussage- Inhalte	77
4.4.3.3. Argumentationsfragmente in den Sprüchen	96
4.4.3.4. Untersuchung der Gruppierungs- resultate	98

	Seite
4.5. Die Systematik der Aussagen in den Sprüchen	99
4.5.1. Abbildung der Situationsveränderung in den Aussagen der Sprüche	100
4.5.2. Gliederung der Aussagen nach ihrem zeitlichen Bezug	100
4.5.3. Verallgemeinerung der inhaltsanalytischen Befunde	101
4.5.4. Falsifikationskriterium	103
4.6. Logische Operationen in den Sprüchen	104
4.6.1. Oppositionsbildung	104
4.6.2. Affirmieren und Negieren	105
4.6.3. Implizieren	106
4.7. Der Zauberspruch als logisches Modell der Situationsveränderung	106
4.7.1. Logisch vs. empirisch	106
4.7.2. Das den Sprüchen zugrundeliegende Modell der Zustandsbeziehungen	107
4.7.2.1. Das Modell der Zustandsbeziehungen im Spruch gegen Skorpionstich	107
4.7.3. Der Modellcharakter des Zauberspruchs	109
4.7.4. Sebecks Analyse tscheremissischer Zaubersprüche	110
4.7.5. Zusammenfassung	112
5. Zusammenfassung der Ergebnisse	113
Literaturverzeichnis	117
Abkürzungen	124
Erklärung der logischen Symbole	124

## 1. EINLEITUNG

### 1.1. Thematik

#### 1.1.1. Verfahrens- und Problemorientiertheit:

Angesichts der in der philologischen Mexikanistik verbreiteten Verfahrensauffassungen und des davon abhängigen Forschungsstands stand die Exemplifizierung verfahrensorientierter Text-Analyse im Vordergrund der Arbeit. Neben den Resultaten der Analyse als solchen interessierten vor allem die Verfahren ihrer Gewinnung und ihre Rechtfertigung. Nur die zureichende Rechtfertigung der Text-Analyse stellt eine Kontrolle der vielen Fehlerquellen sicher und bewahrt vor illusionsreichen Irrwegen. Der Anspruch, Erfahrungswissenschaft zu treiben, bedeutet die Anerkennung eines Wissenschaftsbegriffs, in dem die Angabe der Bedingungen der Erkenntnis von der Wirklichkeit als notwendiges Merkmal enthalten ist.

Von einer inhaltlich erschöpfenden Dokumenten-Auswertung wurde Abstand genommen. Es sollte nicht der Gesamtbestand an zusammengewürfelten Informationen über die vergangene Wirklichkeit in den bearbeiteten Dokumenten katalogisiert oder verarbeitet werden. Es sollten gezielt inhaltliche Probleme bearbeitet werden.

#### 1.1.2. Textwahl:

Der Textwahl wurden folgende Kriterien zugrunde gelegt:

- a) Die Texte sollten in ihrem Inhalt eine zumindest lose Gemeinsamkeit aufweisen (Vermeidung allzu großer Heterogenität der Texte).
- b) Die Texte sollten weitgehend unbearbeitet sein.

Die Text-Gruppe, die diese Kriterien zu erfüllen schien und die darum hier untersucht werden soll, sind die von Hernando Ruiz de Alarcón gesammelten und übersetzten aztekischen Zaubersprüche ("Tratado de las Supersticiones y Costumbres

Gentílicas que oy viuen entre los Indios Naturales desta Nueva España"). Hernando Ruiz de Alarcón, ein Bruder des berühmten Dramatikers Juan Ruiz de Alarcón, stammt aus Tasco; er war Baccalaureus der Theologie und Benefiziant in Atenango del Rio (Beristain 1947, vol.I:95). Die von ihm gesammelten Sprüche stammen aus dem Gebiet des nördlichen Guerrero und des südlichen Morelos (s.Karte).

Für die vorliegende Arbeit wurde die Edition von Francisco del Paso y Troncoso benutzt und nach ihr zitiert (publiziert in: AMNM, ép.1, vol.6:123-223, México 1892). Die 1953 in México D.F. bei Navarro erschienene Edition ist ein neugesetzter, sonst unveränderter Nachdruck der Edition von 1892.

#### 1.1.3. Forschungsziel:

In Anbetracht der Materialfülle und des derzeitigen, kaum begonnenen Bearbeitungsstadiums der Text-Gruppe (cf. 3.1. und 4.1.2.) war eine gezielte Auswahl inhaltlicher Probleme notwendig. Diese Auswahl wurde so getroffen, daß sie ganz an anthropologischen Interessenschwerpunkten orientiert war. Das Ziel waren die Rekonstruktion und die Analyse eines speziellen Handlungssystems, das auf Situationen der Ungewißheit bezogen ist: das Handlungssystem, innerhalb dessen der Zauberspruch steht. Außerdem sollte versucht werden, die Gedankenstrukturen herauszuarbeiten und zu analysieren, die die Zaubersprüche konstituieren.

Es wurde von mir angestrebt, das Material soweit zu analysieren, daß es nach Möglichkeit auch für mehr theorieorientierte anthropologische oder sozialpsychologische Studien verwertbar sei. Ich schließe mich in diesem Zusammenhang der von Kluckhohn vertretenen Entscheidung an (Kluckhohn 1962<sup>2</sup>, p.42):

"Gathering, analyzing, and synthesizing all the data on, let us say, the calendar system of the Aztecs is justified only if all this industry can be viewed as contributing, however indirectly, toward our understanding of human behavior or human history."

#### 1.1.4. Arbeitsprogramm

Für die vorliegende Arbeit stellte sich ein zweigeteilter Aufgabenbereich:

- (a) Entwurf und Durchführung geeigneter Verfahren zur systematischen Entzifferung textinterner Informationen (Text-Entzifferung);
- (b) Entwurf und Durchführung geeigneter Verfahren zur Systematisierung der durch die Entzifferung gewonnenen Informationen (Text-Auswertung). Dabei stellte die Besonderheit der behandelten Texte eine Reihe textspezifischer Interpretationsprobleme. Es konnte nur damit gedient sein, möglichst explizit und systematisch die Interpretationsmöglichkeiten zu bestimmen und die Kriterien für ihre Entscheidung zu entwickeln und anzuwenden.

Die einzelnen Arbeitsstadien lassen sich in Reihenfolge und Inhalt folgendermaßen beschreiben (z.T. mag zwischen den einzelnen Stadien eine Rückkopplungsbeziehung bestehen):

- 1. Systematische Entzifferung textinterner Information
  - 1.1. Transkription der Manuskripte
  - 1.2. Anfertigung der Rohübersetzung unter kritischer Benutzung existierender Übersetzungen
  - 1.3. Quellenkritik
  - 1.4. Feststellung des Gültigkeitsbereichs der Aussagen in den Texten
- 2. Inhaltliche Systematisierung der entzifferten Informationen
  - 2.1. Datenaufbereitung (Datenverschlüsselung, Datenkatalogisierung)
  - 2.2. Analyse und Feststellung von Regelmäßigkeiten
  - 2.3. Interpretierung der Befunde auf der Ebene kulturspezifischer Strukturen
  - 2.4. Erklärung von Wirkungszusammenhängen durch allgemeine Theorien über menschliches Verhalten

Stadium 1.1. war bereits geleistet. Von den übrigen hier

skizzierten Arbeitsstadien konnten in der vorliegenden Arbeit nicht alle erreicht werden. Stadium 2.4. konnte in keinem Fall erreicht werden.

Der Unterschied zwischen 2.3. und 2.4. soll an einem Beispiel erläutert werden:

Eine Erklärung wie "Der 260tägige Wahrsagekalender ist ein Versuch, den chaotischen Ereignisstrom zu ordnen und in seinen Ereignisbeziehungen voraussagbar zu machen" impliziert sehr allgemeine sozialpsychologische Hypothesen über menschliches Verhalten (2.4.)<sup>1)</sup>.

Eine Erklärung wie "Der 260tägige Wahrsagekalender ist deshalb 260tägig, weil er der Schwangerschaftsperiode der Frau angepaßt ist" nimmt Bezug auf spezielle zahlenspekulative Überlegungen, die nicht interkulturell verbreitet sind (2.3.) (cf. in diesem Zusammenhang L. Schultze-Jena 1950:234).

Anteilmäßig war die für Übersetzung und Textkritik aufgewendete Zeit sehr groß, da die bearbeiteten Texte sprachlich und gedanklich schwierig sind. Existierende Übersetzungen aztekischer Texte haben im Verlauf der Jahre innerhalb der Mexikanistik z.T. einen solchen Nimbus erworben, daß sie gegen kritische Revisionen immunisiert sind. Die Überprüfung themenrelevanter Übersetzungen zeigte alsbald, daß alle Übersetzungen nur bei wachsamer Kritik verwendbar sind. Das bedeutete, daß die Grundlage der Text-Auswertung, die gesicherte Übersetzung der Texte, vielfach erst noch zu leisten war. Auch dies war ein Grund, Ausgriffe auf andere Dokumente möglichst zu unterlassen, da in den meisten Fällen die notwendige philologische Vorarbeit für die inhaltliche Auswertung der Dokumente bislang fehlt.

Historische Ausdeutungen mußten aus methodologischen Gründen fast überall unterbleiben. Ich kann hier nur unterstreichen, was bereits sehr dezidiert Nowotny gesagt hat (Nowotny 1959:124/25):

---

1) cf. in diesem Zusammenhang P.R. Hofstätter, "Sozialpsychologie", Berlin 1956:109ff.

"Quellen und Bearbeitungen stehen in der Mexikanistik in einem großen Mißverhältnis, namentlich wieder bezüglich der religiösen Fragen. Die guten Quellen über mythische und kultische Erscheinungen in vorspanischer Zeit könnte man in einem dünnen Bändchen zusammendrucken. Trotzdem sind diese Quellen noch lange nicht erschöpfend befragt (ihre richtige Auswertung ist nämlich eine sehr schwierige Sache). Die bearbeitende Literatur hat einen vielfachen Umfang und ist fast wertlos, soweit sie sich nicht auf Ordnung und Quellenkritik bezieht, sondern deutet und konjiziert. Diese Literatur erschwert zudem dem wissenschaftlichen Nachwuchs in unverantwortlicher Weise den Zugang zur Mexikanistik und erzieht ihn zu einer völlig verfehlten Arbeitsweise."

Die vorliegende Arbeit zeigt, wieviel noch an Quellenkritik und Daten-Ordnung zu tun ist.

### 1.2. Zur Kritik spezieller und allgemeiner Verfahrenshaltungen in der philologischen Mexikanistik:

Im folgenden Abschnitt werden bestimmte in der philologischen Mexikanistik charakteristische Methodenmängel kritisiert.

#### 1.2.1. Informationshomogenisierung:

Überaus häufig ist in der philologischen Mexikanistik das Verfahren festzustellen, Informationen aus verschiedenen, in ihrer gegenseitigen Stellung unerforschten Quellen intuitiv und ungeprüft zu kombinieren und zu ergänzen. Ist es schon oft recht schwierig, die Einheitlichkeit der Herkunft von Informationen innerhalb eines Dokumentes nachzuweisen, so sind die Verknüpfungshypothesen über mehrere Dokumente hinweg schon kaum mehr kontrollierbar und nur selten zu rechtfertigen.

Die Verknüpfung der Informations-Elemente läßt sich folgendermaßen schematisieren:

$$\begin{array}{l} Q_1: a_1 \quad b_1 \quad c_1 \quad -- \quad -- \quad f_1 \\ Q_2: a_2 \quad -- \quad c_2 \quad d_2 \quad e_2 \quad -- \\ \hline Q': a' \quad b' \quad c' \quad d' \quad e' \quad f' \end{array}$$

Die Informations-Elemente der 1. Quelle ( $Q_1$ ) werden mit den

Informations-Elementen der 2. Quelle ( $Q_2$ ) verknüpft zur rekonstruierten Quelle ( $Q'$ ). Der Informations-Verknüpfung liegen folgende Annahmen zugrunde:

1. Gleiche oder ähnliche Zeichen in den beiden Quellen sind identisch zu interpretieren.
2. Der Informations-Mangel der einen oder der anderen Quelle spiegelt keinen objektiven Sachverhalt wider, über den informiert wird; vielmehr liegt der Mangel an der Unzugänglichkeit eingehenderer Informationen für den Informanten oder an der Auswahl der Informationen durch den Informanten.
3. Die intuitiv einsehbare "Richtigkeit" der Rekonstruktion beweist die Güte der Verknüpfungen (hierauf hat mich Herr Dr. Hinchá hingewiesen).

Grundsätzlich ist zu sagen, daß bei Verknüpfung von Informationen aus verschiedenen Quellen auf zeitliche, soziale und regionale Kontinuität der Informations-Quellen zu achten ist. Ist dieser Kontinuitätsbeweis nicht zu erbringen, so besteht die Gefahr, Variationen zu unterdrücken und die Wirklichkeit als homogener auszugeben, als sie ist. Auf der Ebene der quellenverknüpfenden Hypothesen ist der indirekte Nachweis der Identität oder Ähnlichkeit von Zeichen und Zeichenbeziehungen zu liefern. Dabei können Ausdrücke gleicher Zeichen-Gestalt verschiedene Bedeutung haben, zumal in Quellen unterschiedlichen Funktionszusammenhangs (Bericht, Lyrik, Rede, Gebet, Zauberspruch usw.). Ein Beispiel für die unkritische Verknüpfung von Informationen aus verschiedenen Quellen bietet A. López Austin mit seiner Verschmelzung von Sahagún- und Alarcón-Daten<sup>2)</sup>.

---

2) "Los Temacpalitotique" (1966, ECN6:97ff.) Ohne Begründung gibt López Austin einen Zauberspruch als "conjuro de los temacpalitotique" aus. López Austin macht sich die zuerst von Garibay entwickelte Degenerationshypothese zueigen (cf. 3.1.), deren Ursprung wohl in den panpoetistischen Projektionen Garibays liegt (cf. die beiden Bücher Garibays, "Teogonía", 1965:15; "Veinte Himnos", 1958:251).

### 1.2.2. Etymologisierung:

Da im Aztekischen ausgiebig von Radikal-Kombinationen bei der Wortbildung Gebrauch gemacht wird, kann eine etymologische Analyse sehr häufig zur richtigen Bestimmung der Wortbedeutung führen. Häufig aber wird versucht, die "Tiefe" eines Begriffs durch etymologische Analyse aufzuzeigen, die die instrumentale Funktion des Wortes unberücksichtigt läßt. So übersetzt und erläutert z.B. M. León-Portilla eine aztekische Beschreibung des Weisen, des Philosophen (León-Portilla 1966<sup>3</sup>:70/71):

(Azt. Text: itech netlacaneco, itech netlaquauhtlamacho)

"Gracias a él, la gente humaniza su querer y recibe una estricta enseñanza."

León-Portilla analysiert:

"-neco constituye la voz pasiva de nequi (él quiere: él es querido); tlaca es el radical de tlācatl: hombre, ser humano; ne- es un prefijo personal, indefinido. Uniendo estos elementos se forma el compuesto ne-tlāca-neco que significa "es querida humanamente la gente", itech: gracias a él, (al sabio).

Es éste un nuevo aspecto del tlamatini (= "Weiser", E.H.) que apunta a una cierta idea de "lo humano", como calidad moral. Se encuentra aquí como en embrión un descubrimiento de tipo humanista entre los nahuas. ¿Era esta humanización del querer una de las ideas básicas en su educación? Así parece indicarlo el texto."

León-Portilla baut weitreichende Schlüsse auf dieser mißdeuteten Stelle auf. Richtig übersetzt heißt der zitierte aztekische Text: "auf ihn wird vertraut, zu ihm hat man Vertrauen" (cf. Mol.II:115v und Mol.I:29r, Confiar en alguno: u.a. tetch nitlaquauhtlamati; Confiar de alguno: u.a. tetch ninotlacanequi).

Ein anderes Beispiel (León-Portilla 1966<sup>3</sup>:110):

"El pensamiento náhuatl sólo tiene por verdadero (nelli) aquello que está cimentado en algo firme y permanente: con raíz (nel-hua-yotl)."

Ob die beiden Wörter 'nelli' und 'nelhuayotl' überhaupt etymologisch zusammenhängen, ist methodisch nicht zu entscheiden. Zumindest wird man scharf zwischen Bewußtseins-

Ebene der aztekischen Informanten Sahagúns und aztekischer Sprach-Geschichte unterscheiden müssen und nicht von letzterer auf erstere schließen dürfen. Begriffe sind Kürzel für Gedanken-Komplexe, deren Merkmalsreichtum nicht aus der "verstehenden" Betrachtung von Einzelwörtern erschließbar ist. In der kritisierten Wissenschaftstradition manifestiert sich die mangelnde Vertrautheit mit sprach- und zeichen-theoretischen Fragestellungen und Untersuchungen.

### 1.2.3. Methodologielosigkeit:

Eine Durchsicht philologischer Veröffentlichungen aus dem Gebiet der Mexikanistik auf Aussagen zur Methodik oder gar zur Methoden-Rechtfertigung hin verlief praktisch ergebnislos.<sup>3)</sup> Kennzeichnend für das Bewußtsein von diesen Problemkreisen scheint folgende Stellungnahme Garibays zu sein (León-Portilla 1966<sup>3</sup>:XXI):

"El método es lo más importante en las investigaciones. De uno viciado resultan esperpentos. De un recto método pueden salir obras maestras. Hay dos métodos. Uno encerrarse en su interior y sacar de sí - como el gusano de seda su capullo - todo lo que uno cree y quiere que sea la visión de un mundo ido. Es el que siguieron los hombres del XIX. Y no excluyo a nadie. Hablo de los nuestros. Que de fuera vinieron los que comenzaron a darnos la orientación hacia el recto método. Este es el de ir al documento y dar lo que da el documento, con un poco de orden. Nada más."

Dies ist die Äußerung eines Mannes, der durch seine charismatische Stellung als Exponent in der philologischen Mexikanistik gilt. Die Methoden-Naivität ("Hay dos métodos") und die für einen Wissenschaftler beachtlich niveaulose Methoden-Konzeption ("dar lo que da el documento, con un poco de orden") sprechen für sich.

Implizit scheint den meisten Arbeiten die begriffsorientierte hermeneutische Erkenntnislehre zugrundezuliegen. Die Begriffsorientiertheit wurde bereits im Abschnitt 1.2.2. kritisiert. Die Tatsache, daß neben dem Verstehen

---

3) Nowotnys Artikel von 1959 scheint praktisch ohne Folgen geblieben zu sein.

auch das Mißverstehen möglich ist, erzwingt intersubjektiv zugängliche Prüfungsverfahren zur Kontrolle der Verstehensprozesse<sup>4)</sup>.

### 1.3. Methodologische Probleme der Dokumenten-Analyse:

In den beiden folgenden Abschnitten werden größtenteils Überlegungen referiert, die C.F. v. Weizsäcker entwickelt hat<sup>5)</sup>. Diese scheinbar fernliegenden Überlegungen beleuchten ganz zentrale methodologische Probleme der vorliegenden Arbeit; ich habe diese Überlegungen nirgendwo in der wissenschaftstheoretischen Literatur so dargestellt gefunden, und sie sind anscheinend auch noch nicht zugänglich gemacht.

#### 1.3.1. Perfektische Aussagen und ihre Rechtfertigung:

Die Realität ist selektiv abbildbar in Aussagen. Aussagen über gegenwärtige Realität können, soweit es sich um (singuläre) beschreibende Aussagen handelt, durch Aufzeigen des Phänomens als wahr oder falsch entschieden werden. Der phänomenalistische Aufweis ist das Verfahren, den Wahrheitswert einer Aussage zu entscheiden, wobei empirische Hindernisse auftreten können. Wichtig ist indes nur, daß der Nachweis prinzipiell möglich ist. Aussagen, die durch dies Verfahren entschieden werden können, sind Aussagen über die Gegenwart (präsentische Aussagen). Es sind Aussagen, die prinzipiell jetzt entschieden werden können.

Anders steht es, wenn wir es mit vergangener Realität und Aussagen über sie (perfektische Aussagen) zu tun haben. Die vergangene Realität ist faktisch und irreversibel: Ein Ereignis ist geschehen, geschieht jetzt nicht mehr. 'Faktisch' steht dabei in Gegensatz zu 'möglich' oder 'wahrscheinlich'. Für eine perfektische Aussage ist kein

---

4) cf. Th. Abel, "The Operation called Verstehen" (American Journal of Sociology, 54, 1948; Nachdruck in: H. Albert (ed.) 1964:177ff.) Siehe auch die einschlägigen Stellen in H. Albert, "Traktat über kritische Vernunft", Tübingen 1968, besonders pp.152ff.

5) C.F. v. Weizsäcker, "Zeit und Wahrscheinlichkeit in der Thermodynamik und in der Quantentheorie", Vorlesung SS 1965 (priv. Vorlesungsnotizen)

phänomenalistischer Beweis möglich; dieser war nur möglich zum exakten Zeitpunkt des Ereignisses. Das Beweisverfahren, mit dem perfektische Aussagen allein entschieden werden können, ist der Hinweis aufs Dokument.

### 1.3.2. Vergangenheit und ihre Rekonstruktion:

Dokumente liefern das Wissen über die Vergangenheit. Niemals haben wir es also direkt mit der Vergangenheit zu tun, sondern nur mit Nachrichten über sie.

Verschiedene Nachrichten über die Vergangenheit führen zu verschiedenen Rekonstruktionen der Vergangenheit. Eine Rekonstruktion kann somit nur wahrscheinlich sein. Weizsäcker weist jedoch darauf hin, daß der Wahrscheinlichkeitsbegriff, streng verstanden, nur die Quantifizierung von Möglichkeiten, nicht dagegen von Faktizitäten beinhaltet. Insofern Vergangenes faktisch ist, kann darauf nicht der Wahrscheinlichkeitsbegriff angewandt werden. Deshalb ist eine strenge Unterscheidung zwischen rekonstruierter Vergangenheit und vergangener Realität zu machen. Ebenso müssen auch Dokument und rekonstruierte Vergangenheit scharf auseinandergehalten werden, da Dokument der Informationsträger, Rekonstruktion dagegen die entzifferte und systematisierte Information ist.

### 1.3.3. Status perfektischer Aussagen:

Ein Vergleich der Entscheidbarkeit präsentischer und perfektischer Aussagen zeigt, daß präsentische Aussagen prinzipiell weitaus strengeren Prüfungsverfahren unterworfen werden können als perfektische Aussagen. Dies ist Grund genug, den prinzipiellen Status von Aussagen zu reflektieren, die auf Grund von Dokumenten, speziell von kulturgeschichtlichen, gewonnen sind.

Bei den perfektischen Aussagen handelt es sich z.T. um unbestätigte Hypothesen. Der Gültigkeitsbereich dieser Aussagen - besonders derer, die aus kulturgeschichtlichen Dokumenten gewonnen wurden - ist unbestimmt, wenn nicht

spezielle Informationen darüber erhalten sind. Das Verhältnis zwischen (a) nach wissenschaftlichen Verfahren gewonnenen Daten-Banken und (b) kulturgeschichtlichen (akzidentalen<sup>6)</sup>) Dokumenten läßt sich folgendermaßen kennzeichnen:

- (a) repräsentative, überprüfte Abbildung der Wirklichkeit;
- (b) willkürliche, nicht überprüfte Abbildung der Wirklichkeit.

Es ist maßgeblich die Qualität der Dokumentation, die Geschichtswissenschaft und Sozialwissenschaft in ihrer Aussagemöglichkeit unterscheidet.

Aufgabe wissenschaftlicher Forschung ist die Gewinnung intersubjektiv überprüfbarer Informationen über die Wirklichkeit (H. Albert, in: Topitsch 1965:187). Der umgangssprachliche Begriff Information läßt sich dahingehend präzisieren, daß Information über einen Gegenstand das ist, was Ungewißheit über einen Gegenstand reduziert (nach F. Attneave). Je größer die Ungewißheits-Reduktion durch eine Aussage ist, desto größer ist auch ihr Informationsgehalt. In der Forschungspraxis ist es oft so, daß man auf Aussagen stößt, die so konstruiert sind, daß sie sich jeglichen Überprüfungsmöglichkeiten entziehen und somit gegen die Wirklichkeit immunisiert sind. Unserer Explikation von Information zufolge sind derartige Aussagen informationslos.

Diese Überlegungen sind für die Beurteilung perfekti-scher Aussagen wichtig. Es ist nur eine Annäherung an das in Dokumenten enthaltene Informations-Maximum möglich. Alle Aussagen darüber hinaus sind unentscheidbar oder informationslos (Die Informationslosigkeit offenbart sich zuweilen in komplizierten und unüberschaubaren Einschränkungs- und Bedingungs-Klauseln für derartige Aussagen.). Damit soll nichts gegen Hypothesen gesagt sein, die auf Indizien-Beweise gestützt sind, wohl aber gegen die unkritische Ver-

---

6) cf. Atteslander 1969:48ff.

allgemeinerung von Befunden und unbegründeten Spekulationen. In Anwendung auf die Mexikanistik bedeutet das, daß wir für die mangelhaft dokumentierten Bereiche der aztekischen Kultur wahrscheinlich niemals informationshaltige Aussagen werden machen können. Hier ist Aussagen-Askese die einzig mögliche Reaktion.

#### 1.3.4. Intersubjektivität:

Aus wissenschaftstheoretischen Gründen ist zu fordern, daß wissenschaftliche Aussagen intersubjektiv nachprüfbar sein müssen. Diese Forderung hat für den Bereich der Dokumenten-Analyse folgende Konsequenzen:

1. Prinzipielle Explizierbarkeit der Voraussetzungen der Analyse (z.B. daß die Informanten nicht lügen).
2. Explizierbarkeit und Protokollierbarkeit aller Hypothesen über Identifizierung und Verknüpfung von sprachlichen Zeichen in den Dokumenten (Beschreibbarkeit dessen, was man tut).
3. Operationalisierbarkeit von Interpretationen: Katalogisierung von Deutungsmöglichkeiten, Aufstellung eines systematischen Satzes von Kriterien, nach denen Deutungsmöglichkeiten entschieden werden können (Beschreibbarkeit dessen, wie und warum man etwas tut).

## 2. QUELLENKRITIK

### 2.1. Übersicht über den Inhalt des Tratado:

Der Tratado ist thematisch deutlich gegliedert; er zerfällt in 6 Abschnitte (von Alarcón 'Tratado' genannt), die sich in Kapitel untergliedern. Voran gehen der Brief an Manso de Zuñiga und der Prolog. Im 1. Abschnitt berichtet Alarcón über verschiedene idolatrische Praktiken, über Rauschmittel (ololiuhqui, peyote), heilige Bündel, "Nagualismus", Vorzeichen u.ä. Im 2. Abschnitt beginnen die Zaubersprüche; der Abschnitt umfaßt die Sprüche für Fischfang, Jagd, Kalkbrennen, Holzhacken, sowie Schutz- und Abwehrsprüche. Der 3. Abschnitt enthält Sprüche für die Aussaat von Maguey, Mais, Kalebassen und Camote. Der 4. Abschnitt enthält Sprüche zur Besänftigung von Zorn, zur Erweckung von Liebesgefühlen und zur Bekämpfung von Krankheiten, die nach dem Glauben der Indianer durch sexuelle Sünde verursacht worden seien. Der 5. Abschnitt enthält Sprüche und Beschreibungen von Praktiken bei Wahrsagerei. Der 6. Abschnitt enthält Sprüche zur Krankenbehandlung. Dieser Abschnitt zerfällt in zwei Unterabschnitte: Cap. I-III umfaßt Sprüche, die bei der Geburt und bei Tonalli-Verlust<sup>1)</sup> rezitiert werden. Cap. IV beginnt mit der Überschrift "Del Tratado de las Curas Supersticiosas, y primero de la Cabeza". Ordnungsprinzip ist hier die Reihenfolge der menschlichen Gliedmaße von oben nach unten; danach werden Krankheiten abgehandelt, die sich auf den ganzen Körper beziehen.

### 2.2. Zur Genese des Tratado:

#### 2.2.1. Initiative zur Abfassung:

Jacinto de la Serna berichtet in seinem Werk (Serna 1892:294),

---

1) cf. RA197ff.; Aguirre Beltran 1963:46, 52, 110

daß Ruiz de Alarcón mit der Untersuchung indianischer Idolatrie von Erzbischof Juan de la Serna beauftragt worden sei. Ruiz de Alarcón selbst spricht in seinem Brief an Don Francisco Manso de Zuñiga von einem Auftrag, Informationen über indianische Idolatrie einzuziehen (RA127). Alarcón schreibt in seinem Brief (RA127):

"... estando este negocio en este estado sobrevino V.<sup>a</sup> Illma. a esta ciudad a pastorear este ganado roñoso, y con la vigilancia pastoral de tan gran prelado, diligenciado la mejora de su rebaño se informo de sus daños, y hallando no ser de los menores el que estaua a mi cargo, me mandó reducir a un quaderno lo que desta materia tuuiesse aduertido ..."

Wie das Zitat zeigt, hat Ruiz de Alarcón den Tratado im Auftrag Manso de Zuñigas verfaßt.

Der Tratado ist im Prologo datiert:

"Escrito en Mexico, Año de 1629" (RA129). Textinterne Angaben zeigen, daß Alarcón mehrere Jahre mit der Abfassung beschäftigt war:

RA134: "deste año de seiscientos y veinte y seis"; RA211: "El año-passado de 27".

### 2.2.2. Zweck des Tratado:

Hierzu äußert sich Alarcón im Prologo (RA129):

"No es mi intento con esta obra haser vna exquisita perquissa de las costumbres de los naturales desta Tierra, que requiría vna obra muy larga, y muchas diuisiones: y no se para que fuesse oy prouechosso semejante trabajo. Solo pretendo abrir senda a los ministros de indios, para que en entrambos fueros puedan facilmente venir en conocimiento desta corruptela para que assi puedan mejor tratar de su correccion, si no del remedio."

Auf der Grundlage einer genauen Information über die indianische Idolatrie soll umso besser deren Bekämpfung erfolgen. Es handelt sich beim Tratado nicht um ein ethnographisches Werk; daß er dennoch den Rang einer ausgezeichneten ethnographischen Quelle hat, rührt von der hervorragenden Qualität der in ihm enthaltenen minutiösen Informationen her (Überlieferung des aztekischen Textes der Zaubersprüche, Ausführlichkeit der Kommentare).

### 2.2.3. Informationsbeschaffung:

Das Vorgehen Alarcóns bei der Gewinnung der Informationen ist kaum im einzelnen zu rekonstruieren. Für die Beurteilung der Zuverlässigkeit der Text-Überlieferung und der Alarcón'schen Interpretationen ist eine Analyse der verstreuten Angaben wichtig.

Alarcón beauftragt indianische Mittelsmänner, "aber-gläubische" Handlungen von Indianern zu denunzieren und Beweisstücke gegen die Delinquenten zu sammeln:

"... despues de auerle (der Denunziant dem Delinquenten, E.H.) regalado y enlabiado le propuso su demanda, que el era viejo y de obligaciones con mucha familia y sin con que poderla sustentar, y por ser tan prouechosa y a pocas costa la grangeria de miel y sera que el dicho Miguel tenia por ocupacion y officio, desseaua saber el modo con que tan facilmente hallaua las colmenas; con esto, el forastero obligado y vencido de la cortesia y regalos del viejo, le declaro y dicto un largo conjuro y encanto, el qual el astuto viejo escriuio mostrando quedarle muy agradezido y obligado, y con esto vino el dicho papel a mis manos." (RA160)

Darauf leitet Alarcón ein Verfahren gegen den Delinquenten ein:

"... visto que ninguna diligencia basto para hazerle conffessar, me vali del mesmo papel que el auia dictado al viejo, fingiendo que solo queria cotejar si el sauia mas que lo que aquel papel contenia, para cuyo rebozo y disimulo le comence a leer algunos principios de otros conjuros del genero, y voluiendo ojas de vn libro ley el conjuro dicho de las colmenas; el, movido de las mismas palabras que sauia de memoria mucho mejor que el Aue Maria, pareciendole no seria delicto, pues yo tenia aquellas palabras, las conffesso y prosiguio sin trocar ni faltar vna de las que antes auia dictado al viejo que me dio el papel en que las auia escrito ..." (RA160).

Die eingezogenen Sprüche ließ Alarcón sich offenbar von den Delinquenten erläutern, wie textinterne Angaben zeigen (cf. RA192). Zwei Erläuterungen sind von Alarcón sogar in ihrem aztekischen Wortlaut wiedergegeben worden (RA161 und RA221).

### 2.2.4. Existenz schriftlicher Vorlagen:

Manchmal finden sich bei Alarcón Angaben folgender Art

zu den Zaubersprüchen:

"despues de estas palabras estan en los papeles" (RA154)

"Dize luego en el papel..." (RA164)

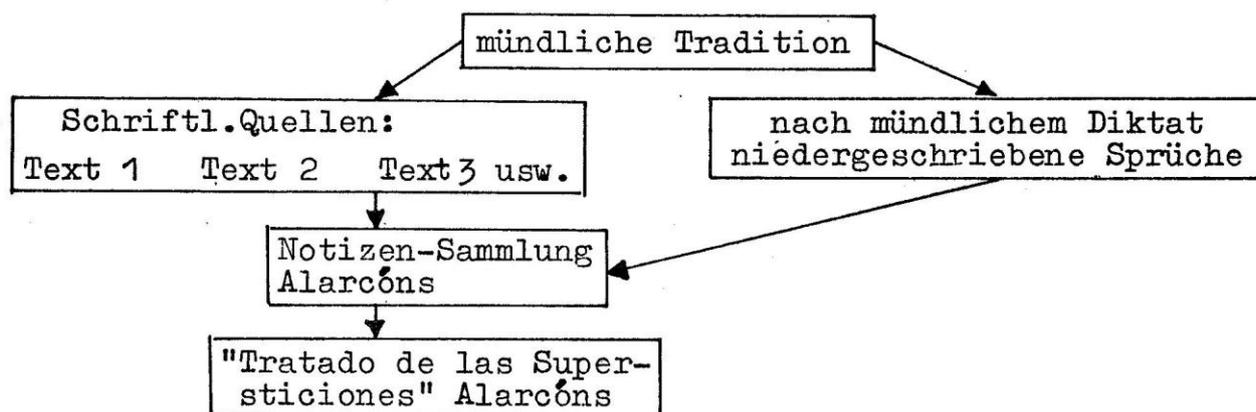
"... y añidiales otro conjuro semejante a los demas, el qual en el papel que le tenia escrito principiaba con *í c a m o t l a t l a u h t i a i n a t l*, que en castellano quiere decir: 'con esta oración se hace suplica al agua' ..." (RA217)

"... y lo que entre los tales (= den indianischen Delinquenten, E.H.) se halla escrito desta materia, es todo en lenguaje difficultoso ..." (RA127)

Diese Angaben sind quellenkritisch und kulturgeschichtlich von großer Bedeutung. Sie zeigen, daß mit der Alphabetisierung der Indianer auch eine schriftliche Fixierung der von der Kirche als Teufelswerk gebrandmarkten Zaubersprüche einsetzt. Eine solche "Untergrundliteratur" ermöglicht vor allem die Ausformung einer strengeren Tradition und die leichte Kommunizierung der Sprüche. Auf derartige schriftliche Quellen stützt sich zum Teil der Tratado Alarcóns.

#### 2.2.5. Quellen-Stammbaum:

Wir sind nun in der Lage, einen provisorischen Quellen-Stammbaum für den Tratado zu skizzieren:



#### 2.3. Wissenssoziale Zusammenhänge:

Leider enthält Alarcóns Tratado nur sehr wenige Angaben, die

Aufschluß über die wissenssozialen Zusammenhänge zwischen den Sprüchen und ihrer Tradierung geben.

### 2.3.1. Professionelle und nicht-professionelle Zauberer:

Es läßt sich mit Sicherheit feststellen, daß die Sprüche sowohl von berufsmäßigen Zauberern rezitiert wurden als auch für den "Hausgebrauch" Verwendung fanden. Indiz dafür, daß es sich um den Spruch eines berufsmäßigen Zauberers handelt, ist vor allem in den Krankheitssprüchen der Ausdruck "to-macehual" oder "no-macehual" (unser bzw. mein Vasall, armer Mensch (= Patient)). Die Sprüche zur Selbstversorgung sind daran zu erkennen, daß die zu behandelnden Körperteile als zum Rezitierenden gehörig ausgewiesen werden (z.B. no-nahual-tezcauh: mein Zauberspiegel (= mein Auge), RA201). Es ist auffällig, daß Sprüche, die für den eigenen Gebrauch rezitiert werden, strukturell keine erkennbaren Unterschiede zu den professionellen Sprüchen aufweisen.

Vor allem die medizinischen und divinatorischen Sprüche im Tratado dürften überwiegend aus dem Repertoire berufsmäßiger Zauberer stammen. Einige seiner Informanten weist Alarcón ausdrücklich als Zauberer und Wahrsager aus (Martin Sebastin y Ceron, RA222; Martin de Luna, RA213/14; Domingo Hernandez, RA209 usw.).

Alarcón schreibt über die Wahrsager und Zauberer (RA185/86):

"Esta pestifera supersticion está entre los indios tan introduçida que ai muchos que solo della uiuen y se sustentan como de officio, a los quales como a oraculo acuden con sus dudas y dificultades los menesterosos pensando hallar en ellos remedio a sus trabajos y resoluçion a sus dudas. Consultan a estos los enfermos de dolencias prolixas para saber la causa y remedio dellas, los perdidosos de haçiendas, y aquellos, a quien se les han ausentado sus mugeres, hijos, o esclabos; los que han sido robados, para ver donde hallarán lo que les llebaron, y quien fue el agresor ..."

An anderer Stelle berichtet Alarcón, daß vor allem Frau-

en derartige magische und divinatorische Praktiken ausüben und daß sich sogar Spanier Prognosen stellen lassen (RA190). Vereinzelt finden sich sogar für die Sprüche Varianten für männliche und weibliche Rezitierende verzeichnet (RA191,223).

Über die Größe des Spruch-Repertoires der Informanten läßt sich kaum etwas sagen. Alarcón sagt an einer Stelle (RA147):

"... el mansebo (= eine überirdische Vision, E.H.) le enseño los modos que sabia de curar, que eran siete o mas exorcismos e invocaciones ..."

Die Anzahl der Sprüche des Informanten Martin de Luna wird von Alarcón vage mit "muchissimos" beschrieben (RA155).

### 2.3.2. Erwerb und Tradierung der Sprüche:

Möglicherweise spielten Rauschmittel (olóliuhqui, peyote) beim Erwerb eines Spruches eine Rolle. Jedenfalls berichtet Alarcón über Versuche, den Spruch durch übernatürliche Herkunft zu legitimieren (RA147):

"En el pueblo de Iguala, haciendo yo pesquisa de estos delictos por orden y mandado del Illmo. Sr.D. Juan de la Serna, Arçobispo de Mexico, el año pasado de seyscientos y diez y siete, prendi una india llamada Mariana, sortilega, embustera, curandera de las que llaman 'Ticitl'; esta Mariana declaro que lo que ella sabia y vsaba de sus sortilegios y embustes, lo auia aprendido de otra india, de Mariana su hermana, y que la dicha hermana no lo auia aprendido de persona alguna, sino que le auia sido revelado, porque consultando la dicha hermana al ololiuhqui sobre la cura de una llaga vieja, auendosi embriagado con la fuerça de la bebida llama al enfermo, y sobre unas brasas le soplo la llaga, con que luego sano la llaga, y tras el soplo inmediatamente se le aparecio un mansebo que juzgo ser angel y la consolo diciendole: 'no tengas pena, cata aqui, te da Dios una gracia y dadiua porque viues pobre y en mucha miseria, para que con esta gracia tengas chile y sal, quiere decir, sustento: 2) curaras las llagas, con solo lamerlas, y el sarpullido y viruelas, y si no acudieres a esto moriras;' y que tras esto estuvo el dicho mansebo toda la noche dandole vna cruz, y crucificandola en ella y clavandole clavos en las manos, y que estando la dicha india en la cruz, el mansebo le enseño los modos que sabia

---

2) Hinweis darauf, daß dieses Zitat wörtlich aus dem Aztekischen übersetzt worden ist; "chilli, iztatl" ist Metapher für Nahrung.

de curar, que eran siete e mas exorcismos e invocaciones, y que tuuieron quinze dias continuos luz donde estaba el enfermo de la llaga dicha: debio de ser en veneracion de la cura y del portento."

Diese Legitimationslégende zeigt, wie europäische Einflüsse, offenbar über Predigten, in die indianische Ideologie (ololiuhqui-Rausch, Zauberspruch-Muster) eingewoben werden und daß diese Durchdringung zeitlich rasch vor sich ging.

Eine weitere, in ihrer ideologischen Struktur ähnliche Geschichte berichtet Alarcón RA209ff. Alarcón schließt diese Geschichte ab (RA211):

"El viejo (der die Geschichte erzählt hat, E.H.) viendose apretado, confessó publicamente en la iglesia su embuste, y de quien y quando auia aprendido aquellas palabras, que era otro tal como el, ya difunto..."

Aus der Bereitwilligkeit des Honigsammlers, gegen Geschenke seinen Spruch preiszugeben (s.o.; RA160), kann man schließen, daß manche Sprüche nicht sonderlich geheim gehalten wurden, Das würde auch die von Alarcón konstatierte Verbreitung ("... entre otros ...") mancher Sprüche erklären. Die Sprüche scheinen also nicht individuell gebunden zu sein (cf. RA206: "de esta cura usaba Marta Monica, muger de Juan Matheo, alcalde de Teteltzinco, en Ohuapan, y de la misma, con mudança de pocas palabras, Catalina M.<sup>a</sup> muger de Agustin Bartolome, en el pueblo dicho.").

### 2.3.3. Synkretistische Tendenzen:

Eine größere Anzahl von Sprüchen enthält europäisch-christliche Einflüsse. Dieser Tatbestand wirft die Frage nach dem Alter der Sprüche auf. Unzweifelhaft geht die Tradition der Zaubersprüche überhaupt auf vorspanische Zeit zurück, da sehr viele altaztekische Elemente sich in den Sprüchen finden. Auf eine gemeinsame Tradition gehen offenbar Teile der "Leyenda de los Soles" (Schaffung des Menschen durch Quetzalcoatl) und zwei Sprüche gegen Knochen-

bruch (RA212u/13) zurück, worauf bereits W. Lehmann aufmerksam gemacht hat (ed. Lehmann 1938:333f., Anm.2; cf. §§1417ff.). Diese beiden Sprüche stammen Ortsangaben im Tratado zufolge aus Temimiltzinco und Tlalticapan, beides Orte im Marquesado, südlich von Cuernavaca.

Eine Tatsache erleichtert die Eingliederung neuer, christlicher Ideologie-Elemente in die Zaubersprüche: daß offenbar nicht ein starrer Satz an kanonischen Sprüchen tradiert wird, sondern daß ständig neue erzeugt werden können, z.B. in ololiuhqui-Visionen.

Belege für europäische Elemente:

RA164: oncan quiçazque in no-yhca-huan (= dort werden herauskommen meine Schafe) (von den Hirschen gesagt). 'Yhcatl' in der Bedeutung Schaf ist erst seit der Conquista möglich, da es vorher keine Schafe gab (früher 'ichcatl' = Baumwolle).

RA190: Dios i-angelo-tzitzihuan (= die lieben Engel Gottes) = Wolken, verchristlichter Name für die Tlaloque (Regengötter).

RA208 tototl in Spiritu (= Vogel, Geist) = Heiliger Geist, als Krankheitsurheber aufgeführt (früher: bestimmte Waldgottheiten).

Insbesondere die Sprüche zur Wahrsagerei weisen sehr viele christliche Einflüsse auf: Zorn bestimmter Heiliger (San Gaspartzin, San Juantzin, Marias ("to-tlaço-nan-tzin"), Wassergötter = Engel (s.o.) (RA 190) als Ursache für bestimmte Verluste, für Unglück usw.

RA210: als Schlußformel eines Zauberspruchs: "In nomine Patris et Filij et Spiritus Sancti".

RA217: in ilhuicac justicia = die Gerechtigkeit im Himmel, als Krankheitsurheber.

#### 2.4. Zur systematischen Text-Entzifferung:

##### 2.4.1. Textkritik:

Der Tatbestand, daß das "Manual" Jacinto de la Sernas die Alarcón'sche Übersetzung der Zaubersprüche enthält, ermöglicht eine Reihe textkritischer Korrekturen des Tratado-Textes der Edition von 1892.